Klarheit und Gründlichkeit, durch welche sich die soeben besprochene Schrift des Jesuitenpaters Pribilla auszeichnet. Die von Heinrich behandelten Themata sind: Advent und bange Fragen; das neue Reich; der Feind der Gemeinschaft; die Jugend; Rassenschuld oder Schuld überhaupt; katholisch im Gemeinwesen; Arbeiter im Weinberge des Herrn. Gegenüber jenen, welche durch die moderne deutsche Jugendbewegung die Autorität der Familie, der Schule und des Staates bestritten und gefährdet sehen, meint Heinrich S. 36: „Wir dürfen uns heute, nach dem Weltkrieg und Zusammenbruch, nicht mehr länger verhehlen, daß in Deutschland der Autoritätsbegriff in einer unnatürlichen Weise übersteigert war. Das zeigte sich schon im Familienleben . . . Solche Reaktion gegen die überspannte und damit unlebendig gewordene Autorität des Vaters trat in zu vielen deutschen Familien auf, um nicht schließlich in eine gewisse Solidaritätsbewegung der Jugend gegen die Erwachsenen einzumünden!" Heinrich spricht dann von dem Typischen der katholischen Jugendbewegung in Deutschland. Das Typische liege nicht in der Deutschheit, auch nicht in der besonderen Betonung des deutschen Volkswesens, nicht im Tragen von Uniformen und nicht im Wandern. „Das Typische der katholischen Jugendbewegung kann nur dies sein, daß sie katholisch ist. So selbstverständlich dies klingt, so merkwürdig ist es doch. Merkwürdig insofern, als doch die gesamte deutsche Jugendbewegung, besonders in ihren Anfängen, im Sturme gegen die Autorität solidarisch war, während ein Teil dieser Jugend, der katholische, dabei gleichzeitig der weitaus stärksten Autoritätsbindung, die sich denken läßt, nämlich derjenigen der katholischen Kirche, treu blieb." Doch eine Jugendbewegung, welche einzig nur der Autorität der Kirche treu blieb, gegen die übrige Autorität aber anstürmte, ist keine katholische Jugendbewegung!! Möge Heinrich das oben zitierte Wort Pribillas beachten: „Heute ist es leicht, von Volksrechten zu reden; heute gehört mehr Mut dazu, die Rechte der Autorität zu verteidigen."

Straßberg b. Augsburg. Dr theol. Haeuser.

8) **Mythen und Erzählungen eines Melanesierstammes aus Paparatava, Neupommern, Südsee.** Von P. August Kleintitschen M. S. C. 8° (509). 1924.

Die Schilluk. Geschichte, Religion und Leben eines Nilotenstammes. Nach P. Banholzers F. S. C. und eigenen Aufzeichnungen dargestellt von Wilhelm Hofmayr. 8° (521). 1925. (Anthropos-Bibliothek, St. Gabriel, Mödling bei Wien. II. Band, 4. und 5. Heft.)

Unter Leitung von P. Wilhelm Schmidt S. V. D. erscheinen nun wieder die ethnologischen Monographien der Anthropos-Bibliothek. Was Missionäre und Gelehrte an Beobachtungen bei Primitiven und bei Naturvölkern sammeln, soll in umfänglicheren Darstellungen neben dem „Anthropos" veröffentlicht werden.

In den vorliegenden beiden Bänden müssen wir überaus wertvolle Leistungen erblicken. Ich kann bei den zwei Werken den philologischen Anteil der Arbeit nicht bewerten. Aber das, was zunächst im erstgenannten Buche über die Mythen und Mythengruppen aus Paparatava von P. Kleintitschen in unermüdlicher Sammeltätigkeit uns nahegebracht wird, ist nicht nur volkskundlich, sondern auch religionswissenschaftlich von allergrößtem Interesse. Die Einleitung des Verfassers führt vortrefflich in die speziellen Verhältnisse seines Untersuchungsgebietes ein. Es handelt sich um ein ziemlich abgeschlossenes Gebiet, in dem sich die Stammeseigentümlichkeiten besonders deutlich erhalten konnten. Im Zusammenhang mit den (allerdings wenigen) deutschen Arbeiten über die Eingeborenen des fraglichen Gebietes gibt das Werk P. Kleintitschens ein außerordentlich reiches Bild von der Mythologie dieses Kreises.

Die Ueberfülle des Inhaltes kann auch bei dem zweiten Werke kaum angedeutet werden. Hier tritt ein der Geschichte und Kultur viel näheres Volk in unseren Gesichtskreis. P. Banholzer und der Verfasser haben sich bemüht, die Kenntnis dieses Nilotenstammes aus den geschichtlichen Anhaltspunkten, besonders aber aus langer, eigener Erforschung von Sprache, Religion und Sitte zu vermitteln. Auch der nicht unmittelbar an den ethnologischen Problemen interessierte Leser wird großen Gewinn aus der überaus lebendigen und anschaulichen Schilderung schöpfen. Das Buch, das unter beträchtlichen Schwierigkeiten entstanden ist, wird der Mission wie der künftigen ethnologischen Erkundung von wesentlicher Bedeutung sein. Die zahlreichen Abbildungen, die ihm am Schlusse beigefügt sind, dürften in letzterer Hinsicht besonders wichtig sein.

Würzburg. Prof. Dr G. Wunderle.

9) **Michael Felix Korum, Bischof von Trier (1840—1921).** Ein Lebens- und Zeitbild. Von Jakob Treitz. München-Rom 1925, Theatiner-Verlag.

Bischof Korum gehört gewiß zu den hervorragendsten deutschen Kirchenfürsten der letzten Zeit. Mitten im sogenannten Kulturkampf Bischof geworden, erlebte er dessen allmähliches Abflauen, die darauffolgenden Friedenszeiten und zuletzt, am Abende seines Lebens, den Weltkrieg mit seinen unseligen Folgen. In seinem Episkopat drängt sich demnach eine Fülle von Ereignissen zusammen. Seine Biographie mußte sich deshalb notwendig zu einer Geschichte der katholischen Kirche Deutschlands in den letzten 40 bis 50 Jahren auswachsen. Der hochwürdige Herr Verfasser hat gut daran getan, das Leben seines Helden in den Rahmen der Zeitereignisse einzuzeichnen.

Die Hauptcharakterzüge des Verewigten: Selbstlosigkeit, apostolische Hirtenliebe, übernatürliche Lebensauffassung, unentwegtes Eintreten für das als recht Erkannte sind treffend gezeichnet. Besonders dankbar sind wir dem Verfasser, daß er so viele schöne Auszüge aus den herrlichen Hirtenbriefen und Ansprachen Korums in sein Buch verwebt hat. Daß der Verfasser, um seiner Aufgabe als Biograph gerecht zu werden, gewisse unliebsame Vorgänge, wie z. B. den Trierer Schulstreit, nicht umgehen konnte, versteht sich von selbst. Kein vernünftiger Mensch wird ihm das verübeln. Uebrigens hat sich wohl nie der edle Charakter des Hochseligen in so schönem Lichte gezeigt, wie bei dieser Gelegenheit. Um nun auch der Pflicht des Kritikers gerecht zu werden, möchten wir auf einen kleinen historischen Irrtum aufmerksam machen. S. 342 wird in der Anmerkung behauptet, der selige P. Anderledy sei 1870 General der Gesellschaft Jesu geworden. Es liegt hier eine Verwechslung mit seiner Berufung zum Amte eines deutschen Assistenten vor. Den Titel „General" führte er erst seit dem am 4. März 1887 erfolgten Tode seines Vorgängers, des hochseligen P. Petrus Becks, nachdem er schon ein paar Jahre vorher für ihn als Vicarius generalis cum iure successionis den Orden geleitet hatte.

Alles in allem ein ebenso lehrreiches wie erbauliches Buch! Besonders aber möchten wir es als Tischlesung für Priesterseminarien empfehlen.

Linz. P. Schrohe S. J.

10) **Ikonographie der Heiligen.** Von Dr Karl Kunstle. Mit 284 Bildern (XVI u. 608). Freiburg i. Br. 1926, Herder. Ganzleinenband M. 40.—.

Das in jeder Hinsicht gediegene Buch bietet nach dem Vorworte die Einleitung oder die hagiographischen und ikonographischen Vorbemerkungen, die Ikonographie der einzelnen Heiligen, das Verzeichnis der Heiligenattribute und jenes der Patronate der Heiligen für Berufsstände und in verschiedenen Anliegen. Außerordentlich wertvoll und meisterhaft bearbeitet ist der rein ikonographische Teil (S. 23 bis 603). Der historisch-kritischen Untersuchung der Legende eines jeden Heiligen folgt die genaue Angabe der allgemeinen und der Spezialliteratur über ihn und die sehr erschöpfende